Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 12 (1934)
Heft: 10

Rubrik: Pilzausstellung in Wien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Hut- und Stielhautgewebe, der Standort und die Erscheinungszeit.

Ausserdem enthält die Arbeit einen soziologischen Beitrag von Dr. Haas, Stuttgart-Riedenberg: Die Vergesellschaftung der Russula-Arten, auf sieben Seiten.

Der weitere Teil der Monographie enthält von Schäffer bearbeitet: Essbarkeit und Giftigkeit der Täublinge, Literatur und Nomenklatur und die systematische Anordnung der Arten.

Es folgen eine Reihe synoptischer Tabellen zur Bestimmung der Täublinge nach verschiedenen Merkmalen.

In einem Nachtrage zum systematischen ersten Teil behandelt Schäffer eine grosse Zahl von Täublingsfunden, die er auf einer in neuerer Zeit erfolgten Reise in Dänemark gemacht hat.

Ein Verzeichnis der zitierten Autoren und ein Verzeichnis der Art- und Formnamen schliesst die umfangreiche Arbeit.

Die Täublinge waren von jeher ein Schmerzenskind der Pilzfreunde und Pilzforscher. Diese Russula-Monographie gibt ihnen endlich die Möglichkeit, bei der Bestimmung sicher zu gehen.

Die Arbeit sollte in keiner Vereinsbücherei fehlen. Der Preis beider Teile beträgt im Buchhandel M. 28.—.

Hinsichtlich der Russula-Monographie von Dr. Rolf Singer sei nochmals auf die Besprechung in Heft 9, Jahrgang 1933, verwiesen.

Pilzausstellung in Wien.

Die Österreichische mykologische Gesellschaft veranstaltete heuer zusammen mit dem Naturhistorischen Museum in dessen Räumlichkeiten eine Pilzausstellung, die am Donnerstag den 27. September um 3 Uhr eröffnet wurde, an Wochentagen von 9—1 Uhr und 3—8 Uhr, am Sonntag von 9—1 Uhr zugänglich war und am 3. Oktober geschlossen wurde. Der Eintrittspreis betrug vormittags 50 Groschen (berechtigte zum Besuche des ganzen Museums), nachmittags 20 Groschen (nur die Pilzausstellung zugänglich). Der Zuspruch war noch stärker als im Jahre 1933, in welchem die Gesellschaft eine frei zugängliche Pilzausstellung im Gebäude des Stadtschulrates veranstaltet hatte. Damals war die Ausstellung freilich ab 6 Uhr und den ganzen Sonntag gesperrt. 1933 zählten wir 5000 Besucher, heuer waren es 8000. Als eines Tages 600 Besucher innerhalb einer halben Stunde kamen, musste der Eintritt gesperrt werden. Auf 8 grossen Tischen waren die Pilze in entsprechenden Gruppen zusammengestellt, und zwar erfolgte die Aufstellung folgendermassen (System Lohwag): Auf Holzklötzchen, durch welche von unten her ein Nagel geschlagen ist und welche mit grossen, flachen Moosrasen bedeckt sind, werden die Pilze aufgesteckt. Diese Art der Aufstellung entzückt nicht nur alle Besucher, sondern es halten sich auch die Pilze am längsten. Die Exemplare, welche zur Demonstration der Hutunterseite auf das Moos gelegt werden müssen, gehen viel früher zugrunde, obwohl das Moos vor seiner Verwendung sorgfältig getrocknet wird. Auf einem Tische waren die Doppelgänger zusammengestellt. In Glasvitrinen, unter Verschluss, wurden die wertvollen Bilder der österreichischen Pilzmaler Stubenrauch, Helene Guggenthall-Lohwag und Resi Korschim gezeigt, ferner grosse Pilzseltenheiten der Wiener Gegend, Dunkelformen des Schuppigen Porlings, ein Hut aus Zunderschwamm, die Kartuschen von Passeckers Reinkulturen einer selektionierten Champignonrasse usw. Besonders bestaunt wurde ein 27 kg schweres Exemplar des Schwefelporlings, das von Prof. Zuderell und Präparator Cernohorsky gesammelt worden war, ferner des grösste existierende Exemplar des seltenen Ganoderma laccatum Kalchbr., das im Lainzer Tiergarten von Cernohorsky, Litschauer und Lohwag sorgfältig aus einem riesigen Baumstumpf herausgestemmt worden war, ferner von Kurt Lohwag gesammelte Riesenexemplare des Buchenschwammes (zwecks Demonstration des Einflusses der Schwerkraft auf das Wachstum der Pilze), ein abgeflachter Porling mit den zapfigen Gallenbildungen auf der Röhrenseite, von einer noch unbekannten Cecidomyide erzeugt, u. a. m. Die Wände waren bedeckt von Pilzbildern, Wandtafeln, Photos von H. u. K. Lohwag, von Tafeln mit Zusammenstellungen und Belehrungen von J. Fenzl und P. Follner. Unter den Frischpilzen erregte besondere Aufmerksamkeit eine herrliche Gruppe von Kaiserlingen, welche uns von der Frau unseres leider vor kurzem verstorbenen, verdienstvollen Mitgliedes Gabriel aus dem Burgenlande beschafft worden war, zahlreiche herrliche Satanspilze und Königsröhrlinge, zwei Riesenstaubkugeln, eine davon aus den Kleinen Karpathen von einem begeisterten Besucher gebracht, Ölbaumseitlinge, eine Bartkoralle, Krause Glucke, eine grosse Weisse Trüffel, mehrere elegante Bischofslorcheln u. s. f. Bewunderung und zugleich Entsetzen erregte die Stinkmorchel, und es zeigte sich auch diesmal wieder, wie wenig dieser häufige Pilz bekannt ist. Na-

türlich war auch die populäre Pilzliteratur zur Ansicht aufgelegt. Die Ausstellung stellte an die Gesellschaftsleitung grosse Anforderungen, die nur durch die treue und aufopferungsvolle Mitarbeit der Herren Joh. Fenzl, Thom. Cernohorsky, Jos. Gutsmann und Kurt Lohwag und meiner Dissertantinnen Poldi Follner und Maria Peringer bewältigt werden konnten. Ausserdem betätigten sich sehr viel Mitglieder in der Beschaffung von Ersatzmaterial, worin wir auch sehr ausgiebig von einigen Herren des Museums unterstützt wurden, welche unter Leitung Herrn Dr. Rechingers im Lainzer Tiergarten sammeln gingen. In dankenswert tatkräftiger Weise wurde ich auch vom Direktor des Museums, Herrn Hofrat Prof. Michel unterstützt, der über den Erfolg der Ausstellung so erfreut ist, dass er sie jährlich zu veranstalten gedenkt.

Univ. Doz. Dr. *H. Lohwag*
Leiter der Ausstellung.

Unterhaltungsecke und Humor.

Es ist bestimmt ein Nachteil, wenn man klein gewachsen ist. Durchschnitt ist schon besser, aber noch besser ist's, wenn man gross ist. Und hat man erst eine Länge wie unser Pilzfreund E., dann kann's auf keinen Fall mehr schief gehen. Es ist bestimmt so, wie ich schreibe. Auf den Exkursionen ist er immer um Rufweite voraus. Das bewirken schon seine langen Beine. Haben wir ihn mal eingeholt, weil er von einer Gruppe Speisepilze aufgehalten wurde, dann hat er den Fang längst versorgt. Stellt seine Arme (Spannweite 2 m 50) auf «freie Bahn», à la Signalmast der S.B.B., und meint: «Schscho z'schpoht, 's hed ke Wärt me». Aber einmal hat sich diesem sein Vorteil doch zu seinen Ungunsten ausgewirkt. Eine Pilzexkursion führte uns in die Nähe des Restaurant zum H., und weil wir wussten, dass man dort einen trefflichen Most sowie einen rassigen «Bauernspeck» bekommt, welch letzterer wiederum einen gesunden Durst erzeugt, beschlossen wir, diesen Hafen anzusteuern und Anker zu werfen. Unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht und wir lebten herrlich und in Freuden. Auch die zutrauliche Katze, die uns umschmeichelte, bekam ihren Teil ab. Um nichts zu versäumen zu unserem Wohlbefinden, gossen wir noch ein Gläschen dem immerhin etwas schwer im Magen liegenden Specke nach. Beim Aufbruch nimmt E. die Flasche zu sich, hält sie hinter den Rücken, richtet sich zu ganzer Grösse auf und erklärt entschieden, dieselbe nur gegen ein «Müntschi» von dem bedienenden Rösli eintauschen zu wollen. Dieses blickte ihn von unten herauf an wie ein frierender Fink, und sagt dann: «Aber bitte, das goht jo gar nid, ich chan nid chlädere, aber d'Katz det chas scho. Chum Maudi, chum, büs, büs, büs!»

Hab' Dank, so schenkt nur Gott!

Von einem arbeitslosen Pilzler.

Kein Geld mehr in der Tasche,
So fleht' ich stumm zu Gott.
Er sprach: Geh' hin und nasche,
Ich hab' für alle Brot.

Er führt' mich nach dem Walde,
Der Tag war heiss und schwül;
Und sieh', gar bald, gar balde
Ein warmer Regen fiel.

Und aus dem Boden sprossen
Die Pilze über Nacht;
Ich pflückt' sie unverdrossen —
Wie mir mein Herze lacht!

Vorbei sind Leid und Plagen,
Vorbei die bitt're Not,
Verstummt das Jammern, Klagen —
Hab' Dank! So schenkt nur Gott!

W. Ehrsam.